

Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Erscheint dreimal wöchentlich: Dienstag,
Donnerstag und Samstag und kostet
monatlich M. 15.— (ohne Bringerlohn)
— Fernsprecher Nr. 1 —

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit M. 1.—
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit M. 6.—
Strohentlohn Kreisparlatte Laasphe Nr. 89
— Postfachkonto Köln Nr. 404 49 —

Schreibleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 93

Laasphe, Donnerstag den 10. August 1922

47. Jahrgang

Amtlicher Bekanntmachung.

Nach der neuesten Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten
beträgt der Preis für ein dreipfündiges Caster Brot ab 12. August
d. Js. 23,30 Mark.

Die Kleinhandelspreise für Mehl werden unverzüglich bekannt
gegeben werden.
Berleburg, den 9. August 1922.

Der Landrat. J. B. Martin, Kreisamtssekretär.

Hoffnungslosigkeit.

Der alte deutsche Optimismus hat in den letzten Jahren eine harte Geduldsprobe auszuhalten müssen. Eine Enttäuschung kam nach der andern. Deshalb findet man ihn nicht mehr: den Optimismus! Die Tagung in London begleitet man nicht gerade mit großen Erwartungen. Wenn sie ein Erlebnis bringt, so höchstens ein kurzes Moratorium, vielleicht auch eine Ermüdung in der Ausgleichszahlung. Im übrigen wird sie mit einer Verdrückung enden und wahrscheinlich neue Konferenzen in Aussicht stellen. Wie man hört, eine Konferenz in Washington, von der neuerdings das Heil Europas und vor allem die Zukunft Deutschlands abhängen soll. Die Entwicklung der Dinge nimmt einen langsamen Gang, soweit es sich um Verbesserungen handelt. Desto schneller ist die Entwicklung, soweit Verschlechterung der Lage Deutschlands in Frage kommt. Hoffnungslos ist unsere Lage. Dafür einige Beispiele.

Der Markkurs schwankt hin und her, befindet sich aber in dauerndem Fall. So übersteigt es niemand mehr, wenn prophezeit wird, in kurzer Zeit werde der Dollar mit 1000 deutscher Papiermark bezahlt werden müssen. Weshalb? Hierfür braucht man keine Antwort mehr zu geben, denn jeder Deutsche hat sich mit den Vorgängen der letzten Jahre und Monate beschäftigt. Er weiß, kennt die Ursachen dieser Währungsnot. Aber auch die Industrie, die immer noch aus der Marktentwertung Nutzen zu ziehen verstand, sieht dem Herbst mit Bangen entgegen. Verschiedene Momente stimmen sie hoffnungslos. Eines davon ist die Einführung des Sachlieferungsabkommens, das zwar zuläuft einen Verlehrs der deutschen Industrie mit auswärtigen Auftraggebern, aber vorsieht, die Bezahlung an die deutsche Industrie für ihre Leistungen durch das Reich. Wenn man weiß, in welcher Schwierigkeit jedoch sich das Reich befindet, wenn man berücksichtigt, wie der bekannte, leider noch nicht ausgestorbene Bürokratismus arbeitet, so wird man begreifen, daß in der Industrie die Befürchtung besteht, sie werde sehr lange auf die Zahlungen des Reiches warten müssen. Sie ist aber außerdem verpflichtet, da sie nicht mehr Auslandszahlungen erhält.

Abel im Bauernblut.

Roman eines Westfalen von Georg Heinrich Daub
Nachdruck verboten.

64]

„Hier, mein gnädiges Fräulein,“ sagte derselbe, auf eine Stube zeigend, „leben Sie eine außerordentlich Seltsamkeit: blühenden Kaffee. Den Strauch habe ich von Ostindien mitgebracht. Wenn ich mir gestatten darf, sollen Sie ein Sträußchen davon im Gürtel tragen.“

Und schnell, ehe sie ablehnen konnte, hatte er mit der scharfen Klinge seines Federmessers zwei Blütenzweige abgeschnitten, die sie errötend annahm.

Ihrer Befangenheit wohl bewußt, tat der Graf nichts, sie daraus zu befreien. Wer ihn heimlich hätte beobachten können, würde den Zug von vorgeliebter Freude in seinen Zügen nicht übersehen haben. O Gott, wie oft hatte er schon dieselbe Situation als Sieger verlassen.

„Hier, gnädigste Komtesse — dies ist mein Treibhaus für die Orchideen.“

„Ich bin gespannt,“ erwiderte sie matt.

Es war in der Tat ein sowohl für den Kenner, als für den Laien überraschender Anblick, der sich dem Fräulein darbot; denn des Grafen Orchideenhause wies mehr als fünfzig Arten auf, vom heimischen Frauenschuh an bis zu den farbenprächtigsten, seltensten Tropenpflanzen. Silda v. Uhlenhorst vergaß ganz ihre Umgebung und ging staunend von einer Gruppe zur anderen. Bei jeder Seltsamkeit nannte Czernin den lateinischen Namen.

„Sie kennen wohl die ganze Flora der Tropen?“

„O nein — beileibe nicht. Verzeihen Sie den gelehrten Krimskrams. Aber es ist meine Leidenschaft.“

„Eine edle Leidenschaft.“

„Nicht meine edelste.“

„Da bin ich gespannt, wie die sich nennt.“

„Liebe!“

„Graf!“

sich Devisen durch Kauf an der Börse zu beschaffen und das wird jedenfalls zur Folge haben ein weiteres Wachsen der an und für sich schon exorbitanten Auslandsdevisen.

„Ist es notwendig, über die Kohlennot überhaupt noch zu sprechen? In glücklicheren Zeiten, sogar noch im Kriege, pflegten sich die Industrie und der Hausbedarf mit Kohlen bereits im Hochsommer einzudecken. Bis jetzt aber, obwohl der August bereits der Mitte zuzieht, hat noch niemand in Deutschland sich seinen Winterkohlenvorrat sichern können. Der Kohlenmangel ist so groß, daß er allein schon eine Katastrophe bedeutet. Im Winter werden chaotische Verhältnisse auftreten. Es sei denn, daß der gewöhnliche Bürger insofern durch den allgütigen Himmel geschont wird, indem er keinen allzu starken Frost findet. Man wird im kommenden Winter wahrscheinlich das Leben der Eskimos kennen lernen, und dasheim in den vier Wänden sich nur (vorausgesetzt, daß man es besitzt) in Pelzwerk bewegen können. Das Königswort: Lerne leiden, ohne zu klagen, wird dem simplen Bürger wieder zum Bewußtsein kommen. So wird jeder die Kohlennot am eigenen Leibe spüren, am meisten aber wird sie sich in der deutschen Wirtschaft ausdrücken, denn, wenn die Fabriken ihre Deisen nicht heizen können, müssen sie stillliegen und Arbeitslosigkeit wird zu der Winterfalle hinzukommen. Man kann nicht schwarz genug malen.“

Ein Sommer, wie wir ihn lange nicht erlebten, Regen und immer wieder Regen hat in diesem Jahre die deutsche Ernte beträchtlich gefährdet. In einzelnen Teilen Deutschlands ist das Getreide teilweise auf dem Felde verfaulen, sind die Futtermittel im Wachstum zurückgeblieben, die Kartoffel stark beeinträchtigt. Noch ist das Gesamturteil über die Ernte nicht abgeschlossen. Man spricht von einer Mittelernte und zeigt damit Optimismus, der jedoch nicht angebracht ist, denn es wird, nach übereinstimmender Ansicht, nicht der amtlichen Zielen, sondern der Landwirte, eine schlechte Ernte geben. Die Folge: Mangel an im eigenen Lande produzierten Nahrungsmitteln, das Anziehen der Preise, die an und für sich bei der Notlage schon gehoben, in die Höhe klettern. Unerschwinglich wird also auch die Ernährungslage für uns alle. So sehen wir mit Bangen in den Winter, voll Sorge, hoffnungslos.

Man könnte noch eine Reihe anderer Momente, die einschneidend genug sind, und die das Leben bei uns nicht zur Luft werden lassen, hier anführen. Und doch weiß jeder bei uns, daß nicht viel dazu gehört, das Dasein des deutschen Volkes zu erleichtern, um welche Dinge es sich auch handeln möge. Letzten Endes ist der Markstand das Barometer für unser Ergehen. Er

Halblaut hatte sie gerufen, da er ihren Arm ergreifen und sie gezwungen hatte, stehen zu bleiben. „Gnädiges Fräulein, verzeihen Sie meine Kühnheit!“

„Lassen Sie mich, bitte!“

„Nicht eher, bis Sie mich gehört haben. Silda von Uhlenhorst, ich liebe Sie!“

„Herr Graf — ich beschwöre Sie! Schweigen Sie. Ich darf kein Wort mehr hören.“

„Sie dürfen nicht!“

„Nein, ich — ich habe mich bereits —“

„Lassen Sie mich, bitte.“

„Noch ein Wort... Wir dürfen nicht so schnell —“

Sie hatte sich dem Ausgange bereits zugekehrt, kam aber auf seinen mahnenden Ruf hin zurück.

„Ihre Mitternachts, Herr von Czernin —“

„Gnädiges Fräulein. Haben Sie Vertrauen zu mir. Über ich kann Ihnen nicht sagen, wie mir ist.“

Sein Blick war in der Tat der eines Menschen, dem eine einzige Minute die Hoffnung von Monden vernichtet hat.

„Wie heißt diese Blume, Herr Graf?“

„Es ist...“ Und mit monotoner Stimme begann er, ihr noch eine Reihe von Orchideen aufzuzählen und ihre Heimat zu nennen. Sie aber dachte an andere Dinge. Mein Gott: sie hat ja seit Wochen nicht mehr daran gedacht, daß sie die Braut eines anderen sei, die Verlobte von Thedo Starke... Und im Geiste begann sie, an ihn zu denken und ihn mit dem stolzen, hochgebildeten, weitgereisten Grafen von Czernin zu vergleichen.

„Langweilt Sie mein Vortrag auch nicht?“

„Wenn ich ehrlich sein soll, haben wir jetzt wohl genug Botanik getrieben“, erwiderte sie und veranlaßte ihn, sie in den Park zu begleiten, wo sie ihre Freundin treffen wollte. Diese fand ihren Gast recht einfüßig und zerkümmert — auch auf der Heimfahrt.

In der folgenden Nacht aber quälten tausend Vorstellungen und Gefühle das Herz der Heimgeliebten. Sie sann zum erstenmal in ihrem Leben nach über die Frage: Was ist Liebe?

aber ist abhängig von der Politik. Der Wunsch, dem Deutschen Reiche zu helfen, ist wohl da, der Wille aber, der zur Tat werden muß, fehlt. Und deshalb weil wir diese Überzeugung haben, weil wir sie haben müssen aus langjähriger Erfahrung, sehen wir der Zukunft hoffnungslos entgegen.

Das Reparationsproblem.

Beratungen in Berlin.

Berlin, 7. Aug. In der kommenden Woche wird die Reichsregierung sich, wie wir zuverlässig hören, in täglichen Sitzungen mit der Reparationsfrage beschäftigen. Der deutsche Botschafter in Washington wird in Berlin gebeten worden, in Berlin anwesend zu sein, damit es ihm möglich ist, an diesen Beratungen teilzunehmen. Er soll hauptsächlich über eine mögliche Hilfe Amerikas berichten. Die außenpolitische Lage wird von der Regierung sehr ernst aufgefaßt, das ergibt sich schon daraus, daß der Reichkanzler sämtlichen Ministern empfohlen hat, in Berlin zu bleiben, um an diesen Verhandlungen in kommender Woche teilzunehmen.

Die Londoner Besprechungen.

Ankunft der Delegationen.

London, 7. Aug. Die Mitglieder der französischen, belgischen und italienischen Delegation zur Reparationskonferenz sind gestern abend in London eingetroffen und u. a. von Lloyd George und Sir Robert Horne begrüßt worden. Alle Versuche eine Unterredung mit Poincaré zu erlangen, sind, wie Reuters meldet, fehlgeschlagen. Schanzer erklärte u. a., Italien habe die besten Absichten Deutschland zu helfen, könne aber dabei nicht Italiens Interessen opfern. Japans erklärte, ein Moratorium für die deutschen Reparationszahlungen sei keine Lösung, da Belgien sofort Reparationen brauche.

Paris, 7. Aug. Der Sonderberichterstatter der Tabasagentur meldet aus London: Ministerpräsident Poincaré hatte von 10 bis kurz vor 11 Uhr eine Unterredung mit dem belgischen Premierminister Theunis. Sie bezog sich auf die Frage der Ausgleichszahlungen und das allgemeine Problem des Moratoriums. Um 11 Uhr hatten sich die französischen Delegierten nach der Downing Street begeben.

Die Konferenz beginnt mit einer Vorbesprechung der drei Ministerpräsidenten, Lloyd George, Poincaré und Theunis, unter Sinanzierung des italienischen Außenministers Schanzer.

Die Vorschläge Poincarés.

Paris, 7. Aug. Der Korrespondent des „Petit Parisien“ in London schreibt, daß Poincaré in London

Ruhelos wird das Menschenherz bewegt von wechselnden Gefühlen; ruhelos, gleich dem Schiff auf stürmischer See...

44.

In Uhlenhorst hatte es für die Bauern seit langem nicht so interessanten Gesprächsstoff gegeben, wie in dieser Zeit.

Sonntags nach der Kirche saß man im „Sachsenhof“, der dem Gotteshaus gegenüberliegenden Wirtschaft, oft noch stundenlang, zu politisieren. Hier war der Ort, wo der Heidebitter Zinnenberg den Bauern zum erstenmal erzählt hatte von dem Ritt des Grafen zu seiner Heidehütte. Leidenschaftlos, wie das so seine Art war, erzählte der Heidebauer seine Geschichte. Er wohnte jetzt im Dorfe, in einem Behmschöber, von dem er sich nicht getraut habe, daß er einmal gezungen sei, da hineinzuziehen. Aber ein anderer Ritten sei nicht aufzutreiben gewesen, und auszuwandern, dazu sei er doch zu alt.

Da war es der alte Schulte Kruse gewesen, der laut auf den Tisch geschlagen hatte, so daß die Gläser klirrten und stürzten. „Es schreit zum Himmel!“ schrie er laut — „der Graf ist rein des Teufels.“

Auch der alte Brinkmann, der neben dem Sprecher saß, blähte finstern und betäubt drein und murmelte: „Sei rein wahn!“

Das jüngere Volk der Bauern und nicht zuletzt die Knechte am anderen Tische gaben ihrem Zorn in Worten Ausdruck, die in diesem Raume noch nie gehört worden waren. Wenn es nach ihnen gegangen wäre, hätte man den Grafen einen Kopf kleiner machen müssen. Es war ja ganz unerbört, wie der die Leute anführte. Die Knechte hatte er in maßlosem Zorn sogar mit der Meißelpeitsche bedacht, und wer selbst keinen Schlag erhielt, fühlte sich doch nicht sicher, ob er vielleicht nicht nächstens an die Reihe komme.

„Sprecht leiser, Jungens“, sagte Gerb Weissenföller, der Sohn des Wirtes, zu einem Häuflein Knechte sich wendend, die am lautesten schimpften. „Ihr wißt doch, daß Runneberg seine Ohren hier hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Don einem Plan unterbreiten werde, der von Finanzminister de Lasteyrie ausgearbeitet worden ist, u. dem dem seinerzeit von dem englischen Schatzminister Sir Robert Horne vorgelegten Plane ähnlich sei. Der französische Plan sehe die Reduktion der Reparationslasten in dem Sinne vor, als später die interalliierten Kriegsschulden reduziert werden würden. Poincaré wird der Konferenz außerdem einen Plan für die deutsche Finanzkontrolle unterbreiten. Bei der Veröffentlichung der Note Balfours hat Poincaré allerdings bemerkt, daß der französische Plan über die Reduktion der Reparationslasten ausgegeben werden müsse und daß man sich an den zweiten Teil des französischen Entwurfes d. h. an den Maßnahmen über die Finanzkontrolle halten müsse. Unter diesen Umständen sei anzunehmen, daß in London keine allgemeine Regelung der Reparationsfrage und der Kriegsschuld vorgenommen werde. Die in dem Plane Poincarés vorgeschlagenen Maßnahmen werden folgende sein: Finanzreform, Beschlagnahme der Zölle, der ausländischen aus dem Exporthandel eingehenden Dividen, Erhebungen aus dem Kapital der Aktiengesellschaften.

Ein britischer Vorschlag.

London, 7. August. Der politische Mitarbeiter der „Westminster Gazette“ schreibt: Wie ich höre, hat man britischerseits vorgeschlagen, ein Moratorium von zwei Jahren zu verlangen. In der Zwischenzeit müßten die Naturalisierungen in unverminderter Umfang stattfinden.

Den letzten Pfennig.

London, 7. Aug. Die „Daily Mail“ schreibt, daß Poincaré in London einer Reduktion der Reparationslasten zustimmen werde, daß er aber darauf bestehen wird, daß Deutschland den letzten Pfennig bezahle, den es nur aufbringe. Es wird bestätigt, daß der amerikanische Botschafter in London als Beobachter an der Konferenz teilnehmen wird. Der Botschafter wird allen Sitzungen beiwohnen und nicht nur den, die die amerikanische Regierung speziell interessieren.

London, 7. August. Hier hält man es für ein abschließendes Arrangement des kaiserlichen Lord George, daß er Poincaré und Schanzer im gleichen Hotel, die Belgier aber anderwärts einquartiert hat. Der bekannte Volkswirtschaftler Keynes hat gestern in einer längeren Rede ausgeführt, das einzige Mittel, die augenblickliche Finanzlage Europas zu retten, sei die Anwendung folgender vier Punkte: 1. Ein sofortiges Moratorium für Deutschland von mindestens einem Jahre. 2. Einberufung einer interalliierten Konferenz, um das Problem der Reparationen und der interalliierten Schulden zu diskutieren. 3. Aufgabe des Planes der Verdrängung, die Pensionen durch Deutschland zahlen zu lassen. 4. Sofortige Räumung der besetzten Gebiete.

Das Moratorium.

Paris, 7. Aug. Die Reparationskommission veröffentlicht eine Note, worin sie mitteilt, daß die Kommission gestern mit 3 gegen 1 Stimme beschlossen hat, den Beschluß über den Antrag des englischen Delegierten Bradbury bis nach der Londoner Konferenz zu vertagen. Dieser Antrag schlägt vor allem die Gewährung eines Moratoriums für die Reparationszahlungen bis Ende dieses Jahres vor, unter der Bedingung, daß die Summe von 500 000 Pfund Sterling als Kompensationszahlung monatlich geleistet wird. Dieses Moratorium wäre an keine Bedingungen geknüpft. Ueber die deutschen Zahlungen in den Jahren 1923-24 hätte in kurzer Zeit ein Beschluß gefaßt werden sollen.

Londoner Stimmen.

London, 7. August. „Daily Telegraph“ schreibt in einem Leitartikel, es bestehe kein Grund zu der Annahme, daß irgend eine wichtige Entscheidung bei den gegenwärtigen Verhandlungen herauskommt. Aber damit sei noch nicht gesagt, daß sie keine ernste Bedeutung haben. Sie können sogar sehr bedeutungsvoll werden, sei es wegen ihrer Rückwirkung auf die Beziehungen der beteiligten Regierungen oder die vorläufigen Abschlüsse.

Ein diplomatischer Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt: Bis zum Samstag erschien die vorläufige Atmosphäre alles andere als hoffnungsvoll, aber die sehr milden, etwas negativen, um nicht zu sagen, nominellen Sanktionen des Herrn Poincaré haben die Spannung zwischen London und Paris merklich erleichtert. Wegen der Dauer des Moratoriums (ein kurzes Moratorium wird von beiden Seiten für zwecklos gehalten) und der Sicherheit wird eine lebhaftere Aussprache erwartet. Die Franzosen haben weitgehendere Kontrollmaßnahmen über die deutschen Finanzen vor, als sie allgemein von den Alliierten gebilligt werden.

„Observer“ schreibt: Frankreich werde sich bei den Verhandlungen sehr hartnäckig zeigen. Poincaré habe sich mit einer Waffe versehen, mit der er sich gut auskenne. Der beste Beweis für eine ehrliche Reparationspolitik würde die Annahme eines Moratoriums sein, sowohl für die Reparationen als auch für die Kriegsschulden. Wenn das in London erreicht werden sollte, würde dies bereits mehr Ertrag bringen als alle früheren Reparationskonferenzen.

Der Reichskanzler über die Lage.

London, 7. Aug. Der Berliner Korrespondent der „Daily News“ hatte ein Interview mit dem deutschen Reichskanzler Dr. Wirth, worin dieser über die Frage der Privatguthaben u. a. sagte, Deutschland wünsche nicht, die Zahlungen zu umgehen. Man habe nur erklärt, daß Deutschland nicht nach dem Plan vom vorigen Jahre bezahlen könne, und daß die Zahlungen auf einen längeren Zeitraum verteilt werden müßten. Außerdem könne diese minderwertige Frage nicht von der der Reparationen getrennt behandelt werden. Die Methode der Gewaltanwendung u. der Drohungen, die Frankreich bezwünge, werde zu einer Lösung des Problems nicht führen. Wann werde Frankreich dies einsehen? Noch einige Noten in diesem Tone von Herrn Poincaré, und der Zusammenbruch der deutschen Währung werde vollständig sein. Ueber die Londoner Konferenz sagte der Kanzler, hier werde sich das Schicksal Europas entscheiden. Ein Fehlschlag in London würde

den vollkommenen Zusammenbruch der deutschen Währung mit allen seinen Folgen sein. Nur eine gerechte Regelung des Reparationsproblems könne jetzt in den Augen der Deutschen das republikanische Regime rechtfertigen. Ueber den evtl. Eintritt Deutschlands in den Völkerbund befragt, sagte Dr. Wirth: Erst wollen wir sehen, ob wir am Leben bleiben. Solange uns das Wasser bis zum Kinn steht und solange die Möglichkeit vorhanden ist, daß wir darin versinken, kann die Frage des Völkerbundes sehr gut bis zu einer späteren Zeit zurückgestellt werden.

Die Ausgleichszahlungen.

Die Sanktionen im Elsaß.

Berlin, 7. August. Nach einer Pariser Meldung teilt der „Deutsche“ mit, daß gestern die ersten Ausweisungsmassnahmen gegen Deutsche angeordnet worden seien. Sechs Deutsche, die zugunsten der Politik Jörn von Bulachs in einer öffentlichen Versammlung Kundgebungen veranstaltet haben sollen, seien ausgewiesen worden. Die „Berliner Montagspost“ läßt sich von ihrem Korrespondenten telegraphieren: Die Deutschen im Elsaß fürchteten trotz des Dementis Massenausweisungen. Die Passkontrolle im Elsaß würde mit der größten Strenge durchgeführt. Bank- und Finanz-Institute seien beauftragt, den deutschen Staatsangehörigen, die in den Banken oder Sparkassen niedergelegten Gelder und Wertpapiere nicht mehr auszuhändigen. Die Bank- und Finanzinstitute würden als Sequester dieser Einlagen angesehen. Die in Straßburg anwesenden Abgeordneten hätten an Poincaré einen Brief gerichtet, worin sie seine Aufmerksamkeit auf die Unzulässigkeit der Sanktionen lenkten, die aus falsch angewendeten Sanktionen entstehen könnten.

Pariser Stimmen.

Paris, 7. August. Aus den Pariser Pressestimmen geht hervor, daß sich allein die sozialdemokratischen Organe gegen Poincarés Drohungen wenden.

So betont „Deutsche“, daß die Beschlagnahme des Vermögens eines Schuldners vor der Fälligkeit der Schuld unzulässig sei, und daß der formalistische Poincaré in London Mühe haben werde, diesen Schritt juristisch zu begründen.

„Peuple“ meint: Diese Maßnahmen seien eine prächtige Einleitung für die Zusammenkunft in London und für die Verständigung Frankreichs mit den Alliierten.

Alle übrigen Blätter sind mit Poincarés Maßnahmen einverstanden.

Das „Journal des Débats“ nennt die Retorsionsmaßnahmen eine Warnung an die deutsche Regierung. Es hänge von Deutschland ab, ob noch strengere Maßnahmen unternommen werden.

„Galois“ äußert sich dahin: In Deutschland würde durch die französischen Maßnahmen eine Atmosphäre der Ungeheuerlichkeit hervorgerufen, die gewiß heilsam sei. Jenseits des Rheins habe man sich tatsächlich zu sehr an den Gedanken gewöhnt, Frankreich werde es niemals wagen, ohne seine Alliierten eine solche Alternative zu ergreifen.

Deutsche Zahlungsunfähigkeit.

Eine Unterredung mit Dr. Wirth.

Paris, 7. Aug. Der „New-York Herald“ veröffentlicht eine Unterredung seines Korrespondenten mit Reichskanzler Dr. Wirth. Wirth führte ungefähr folgendes aus: Deutschland könne unmöglich seine Geldzahlungen weiter leisten, da ihm keine Vorkriegseinnahmen mehr zur Verfügung ständen. Nach dem Verlust der deutschen Handelsflotte, der Verminderung der Produktion und Beschränkung der Absatzgebiete betrage die deutsche Einfuhr nur noch ungefähr 30 Prozent der Vorkriegseinfuhr. Die Geldzahlungen hingen aber von der Einfuhr ab, andererseits müßte Deutschland augenblicklich 38 Prozent seines Vorkriegsbedarfes einführen, statt 28 Prozent im Jahre 1914. Deutschland könne seine Zahlungen nur dann fortsetzen wenn es eine internationale Anleihe erhalte. Man mache sich im Auslande eine falsche Vorstellung, wenn man glaube, Deutschland brauche nur neue Steuern einzuführen, um große Summen an Geld zu erhalten. Die Entwertung der Mark sei derart groß, daß das Ausland die gesamte deutsche Industrie für wenige Milliarden kaufen könne. Das wäre aber eine schlechte Kapitalanlage. Das Ausland könnte aus der Industrie höchstens zwei Prozent Zinsen in Gold herauswirtschaften. Alle Behauptungen von einem Wohlstand in Deutschland seien falsch. Man könne das daran erkennen, daß der Fleischkonsum in Deutschland auf 76 Prozent des Konsums des letzten Friedensjahres gesunken sei.

Parteiengruppierung.

Berlin, 7. Aug. Da der Forderung der Sozialdemokraten, die Unabhängigen in Koalition u. Regierung aufzunehmen, die Forderung der bürgerlichen Parteien entgegensteht, daß in diesem Falle auch die Deutsche Volkspartei in die Koalition aufgenommen werden müßte, ist, wie wir hören, von den Sozialdemokraten eine völlige Verschmelzung der sozialdemokratischen Partei mit den Unabhängigen geplant, u. wie in parlamentarischen Kreisen behauptet wird, bereits im Gange. Dieser Fusion will die demokratische Partei dadurch begegnen, daß sie eine Verschmelzung mit der Deutschen Volkspartei in Aussicht genommen hat. Nach Versicherungen von führenden Parlamentariern dieser beiden Parteien haben Verhandlungen nach dieser Richtung hin bereits begonnen. Es ist selbstverständlich damit zu rechnen, daß der linke Flügel der Demokraten zu den Sozialdemokraten übertritt, vorausgesetzt, daß sich nicht etwa eine kleine Gruppe von Demokraten entschließt, eine neue demokratische Partei zu bilden. Die Verhandlungen sollen jedenfalls zwischen Demokraten und Volksparteiern so beschleunigt werden, daß diese Fusion bereits im Herbst abgeschlossen werden kann.

Die geistige Entwaffnung.

Der Straßentrüber, wenn er sein Handwerk versteht, sucht sein Opfer zunächst zu entwaffnen und erst dann beginnt er, es nach allen Regeln der Kunst auszuplündern.

So hat uns der Feindbund waffenlos gemacht. Noch bleibt uns das letzte Mittel des Unterliegenden, der Hilferuf.

Wie lange noch? Die deutsche Presse, das einzige Mittel, unsere Not hinauszutreiben in die Welt, steht vor dem Ruin.

Nicht der Feindbund ist es, der sie vernichtet, sondern die Gleichgültigkeit und Verständnislosigkeit im eigenen Lande.

Der Ring der Papierfabriken treibt die Papierpreise zu unheimlicher Höhe hinauf.

Die hohen Frachttarife verteuern sie noch weiter. Die Postverwaltung macht ihr im Anzeigenwesen Konkurrenz und erhöht gleichzeitig die Beförderungsgebühren derart, daß sie mehr betragen, als früher der ganze Bezugspreis.

Sie verteuert gleichzeitig die Berichterstattung durch die ungeheuerlichen Erhöhungen der Fernsprech- und der Telegrammgebühren und durch die maßlosen schematischen Portoverhöhungen.

Die Haupteinnahmequelle der Zeitungen, die Anzeigen, sind steuerlich aufs drückendste belastet.

Die Regierung ist bisher allen Vorstellungen gegenüber taub geblieben oder ist einer ernsthaften Erörterung der Frage, wie der vollständige Ruin der Zeitungsunternehmen verhütet werden könne, ausgewichen.

Schon sind über 4000 Zeitungen eingegangen, und es besteht die dringende Gefahr, daß dem deutschen Volke, nachdem ihm die Waffen abgenommen worden sind, auch die Stimme genommen werde.

Der Staat hilft nicht, das deutsche Volk muß sich seine letzte Wehr, die Presse, erhalten.

Die Presse kann nur dann ohne Verlust arbeiten, wenn die Zahl der Bezahler im richtigen Verhältnis steht zu den laufenden Unkosten.

Die Verteuerung des Bezugspreises veranlaßt aber viele Bezahler, sich ohne Zeitung zu behelfen, die Verteuerung des Anzeigenpreises vermindert den Umsatz.

Es besteht die Gefahr, daß weite Kreise des Volkes, weil ihnen die Berichte über die politische Lage fehlen, noch mehr in jene stumpfe Gleichgültigkeit verfallen, die unser Unglück ist.

Wer gegen diese geistige Entwaffnung ist, der trage sein Scherflein zur Unterstützung der deutschen Presse bei durch Beibehaltung und rechtzeitige Erneuerung des Abonnements.

Das Arbeitszeitgesetz.

Berlin, 7. August. Nach Auffassung des Reichsverkehrsministeriums ist die Stellungnahme der Eisenbahngewerkschaften zu den Vereinbarungen über die Richtlinien eines Arbeitszeitgesetzes als eine Zustimmung anzusehen, sobald dem Gesetz der entsprechenden Vorschriften über die Regelung der Arbeitszeit nichts im Wege stehen dürfte. Die Vereinbarungen sehen besondere Bestimmungen für einzelne Dienstleistungen vor, die nur bis zu einem gewissen Prozentsatz als Dienst gewertet werden können, z. B. für Warte-, Ausgleichs-, Wendebau- und Reserve-Dienst sowie für Fahrgastfahrten der Eisenbahnen. Zu diesen Bestimmungen werden noch genaue Richtlinien über ihre Ausführung aufgestellt werden.

Griechen und Türken.

Alliierte Abwehrfront.

Paris, 7. Aug. Aus Konstantinopel wird gemeldet: An der Tschatkaltcha-Linie herrscht Ruhe. Die Alliierten haben ihre Verteidigungsmaßnahmen vollendet. Die englischen und französischen Truppen, je 2 Regimenter stark, haben Aufstellung genommen. Am Freitag fand in Sngelia eine Unterredung zwischen General Blachopoulos, dem Kommandanten der griechischen Truppen in Thrazien und einer alliierten Delegation statt, in der eine neutrale Zone von drei Kilometer festgesetzt wurde, um jede Reibung zu vermeiden. Von anderer Seite wird die Verstärkung der griechischen Truppen an der Grenze und der Transport schwerer und leichter Artillerie nach der Tschatkaltcha-Linie gemeldet.

London, 7. Aug. Neuer meldet aus Athen: Das Kabinett hielt gestern eine Sitzung ab und beschloß die Rede Lord Georges vom letzten Freitag über die Orientfrage. Die Regierungsblätter messen der Rede die höchste Bedeutung bei und erblicken darin eine günstige Veränderung der englischen Politik.

Griechenland will abwarten.

Berlin, 7. Aug. Nach einer Drahtung aus Rom erklärte der griechische Außenminister Theotokis dem Korrespondenten der Daily Mail in Athen, daß die griechische Regierung nicht daran denke, auf Konstantinopel zu marschieren und daß sie das Ergebnis der Konferenz der Großmächte über die Orientfrage abwarten wolle, bevor sie ihre Entschlüsse fassen werde.

Politische Mundschau.

Berlin und München. Wie wir zuverlässig erfahren, trifft die bayerische Verhandlungskommission unter Führung des Grafen Lerchenfeld bestimmt am Donnerstag in Berlin ein. Die zögernde Behandlung des Versöhnungsstreites durch Bayern wird in den Kreisen der Reichsregierung hauptsächlich im Hinblick auf die außenpolitische Lage bedauert.

Vom Reichspräsident. Der Reichspräsident wird zur Teilnahme an der Gerhard Hauptmann-Festspielen am Samstag früh nach Breslau fahren. Mit ihm werden an der Gerhard Hauptmann-Fest teilzunehmen die Reichsminister Dr. Köster und die preussischen Minister Dr. Bechth und Severing.

Friedenskundgebung. Die Konferenz des christlichen Weltbundes zur Förderung der internationalen Verständigung wurde am Sonntag in der Frankfurter Kirche in Kopenhagen mit einer Predigt Dr. Charles E. Jefferings-New-York eingeleitet.

zet, der i
ferwillen
Regierung
lich. La
Christi be
aufhören
tionen mi

Aus
* Nach
in vorige
se auf dem
das Fest so
Wittgensteins
lassen, das
zu bedauern,
noch nicht a
unterworfen
Notwendigkeit
Interesse geb

Der
Erniezeit
ruhten, die
tag war
ter dem S
dabei beo
auf unser
Sukzession
worden;
erste Ernt
Körne die
nen hat.
in den er
gehalten.
vor dem
terinnen i
sen an de
schmidten
legten Fe
liche Mah
Der erste
„Mails G
tes das C
nen vor i
früher jed
burden.
feil oder
spruch lau
Chren, S
ten haben
fer, König
fien. Wol
an die Sa
in Medien
den sich im
Takt mit
Mittel ver
gejagt: „N
Se willens
der möglich
ling in.
Sonder de
zen Zeiten
dem ersten
gen ihre S
nem Hof
Dorn, brin
so berichte
manischer

Der
Zeit werde
gegeben we
in einseitig
hergestellt.
note aufge
schlechte 3
wird eine
April 1922
terschriften
adler und
Zinks quer
farbige An
zweiten An
rote Faser
seite ist fr
Note gegen
ein gut an
des Wasser
genen Wä
eine mit 1
„500 M.“,
grenzung,
nicht ist die
auch werde
folge tiefer
wahrzunehm

— Wien
im Septembe
auskunft ihre
ist beabsichtig
4. März, nac
über 2,50 M
nur wenig
den Brief ode
kosten. Die
Ausmaß erh
die Verwaltung
Erhöhung um
alle paar Wo
sch bereits de

— Amtl
war auf sta
bischen Jagu
zur Verfügung
geändert wor
hissen sind.
Vorgangsmäßig
empfohlene B
lichen außeror
lichen Fahnen
sein, am 11. S
Flagge auch i

Zeit, der über den christlichen Brudersinn und den Opferwillen sprach. Menschen und Nationen, Kirche oder Regierung, die diesen Geist nicht hätten, seien unchristlich. Lasset uns, schloß Jefferson, im Namen Jesu Christi verlangen, daß die Vorbereitungen für den Krieg aufhören sollen. Nicht eine Nation, sondern alle Nationen müssen die Waffen niederlegen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 9. Aug. Wie unsere Leser aus der Bekanntmachung in voriger Nr. d. Bl. entnehmen haben, ist das diesjährige Tierjausest auf dem Stängel nunmehr auf den 30. August festgesetzt. Wenn auch das Fest so ziemlich in die Erntezeit fällt, so werden sich doch die Wirtshäuser und auch eine ganze Menge Auswärtiger nicht abhalten lassen, das allgewohnte und beliebte Fest zu besuchen. Es ist nur zu bedauern, daß die Ausstellung von Vieh mit Rücksicht auf die noch nicht allenthalben erschwene Seuche gewissen Einschränkungen unterworfen ist. Aber die ausgeschlossenen Viehbefitzer werden die Notwendigkeit dieser Maßregel anerkennen, weil sie im allgemeinen Interesse geboten ist.

Der erste Erntetag. In alten Zeiten war die Erntezeit eine heilige Zeit. Gericht und Rechtspflege ruhten, Hochzeiten wurden nicht gehalten, und ein Festtag war der erste Tag, an dem die ersten Halme unter dem Mangel der Sichel und Sense fielen. Manche dabei beobachtete sinnige Volksbräuche haben sich bis auf unsere Tage erhalten. Unter den Strahlen der Sonne sind die Halme bleich, die Körner reif geworden; der Klobus tagt auf vielen Orten als der erste Erntetag, nach dem schon „Peter und Paul“, dem Körner die Wurzel gebrochen, d. h. seine Reife begonnen hat. In manchen Gegenden Deutschlands werden in den ersten August-Tagen besondere Erntegottesdienste gehalten. In der goldenen Aue am Riffhäuser gingen vor dem „Anschnitt“ frühmorgens Schnitter und Schnitterinnen in die Kirche und legten ihre Sichel und Sense an der Kirchentür nieder. In anderen Gegenden schmückten sich die Schnitter mit bunten Bändern oder legten Feiertagsgewänder an. Auch und eine festliche Mahlzeit gehörte ebenfalls zum ersten Erntetag. Der erste Schnitt ward vielfach mit einem herzlichen „Gut Gott!“ begonnen. Besuche der Herr des Gutes das Erntefeld, so trat die älteste der Schnitterinnen vor und sprach einen Reim. Im Sachsen wurde früher jeder Fremde, der das Erntefeld betrat, eingebunden. Dabei begnügte man sich mit einem Strohfleil oder einem Salmbüschel. Der hergebrachte Erntespruch lautete: „Mein Herr, ich komme zu Gunt und Ehren, Sie werden's mir nicht verwehren. Unsere Alten haben's früher auch so gehalten, Sie schnitten Räder, König und Fürsten, Ihre Leute müssen sehr dürfen. Wollen Sie so gütig sein, so geben Sie mir was in die Hand hinein.“ In eigenartiger Weise huldigten in Medienburg die Mäher dem Ernteherrn. Sie stellten sich in gerader Linie vor ihm auf und stiegen im Takt mit ihrem Wechsell der Sense, was eine Art Musik verursachte. Zuletzt wurde das Strohfeld aufgesagt: „Unser Herr, der schickt die Meißer ins Feld, Sie wollen drinnen und heben kein Geld, unser Herr, der möchte gütig sein und schenken die Rüt vier Schilling in. Das ist uns nicht um das Drinken zu doon, Sonder dem Herrn eine Ehr an to doon.“ In älteren Zeiten schlugen in Niederdeutschland die Mäher nach dem ersten Senfentrich dreimal an die Sense, schwenkten ihre Hülte und riefen laut: „Wode, Wode, hol dein Hof nu bodder (Futter).“ In Diefeln und Dorn, bring echter Joahr beiter Korn.“ Dieser Spruch, so berichtet „Neclams Universum“ ist ein Rest altermanischer Verehrung des Erntegottes Wodan.

Der neue 500-Markschein. In der nächsten Zeit werden neue Reichsbanknoten zu 500 Mark ausgegeben werden. Sie sind 90:174 Millimeter groß und in einseitigem Druck auf Faserpapier mit Wasserzeichen hergestellt. Vom 1. Januar 1923 ab kann diese Banknote aufgerufen und unter Umständen gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel eingezogen werden. Daneben wird eine zweite Ausgabe mit dem Aufdruckstag 1. April 1923 hergestellt. Rechts und links neben den Unterschriften stehen die Kontrollstempel mit dem Reichsadler und der Umschrift: „Reichsbankdirektorium 500“. Links quer steht dreizehlig der Straßenzug, rechts quer die farbige Nummer; sie ist rot bei der ersten, grün bei der zweiten Ausgabe. Das Papier enthält rechts dunkelrote Fasern auf himmelblau getöntem Grunde. Die Rückseite ist frei von Druck und Fasern. Galt man diese Note gegen das Licht, so erscheint auf der linken Seite ein gut ausgeprägtes, von oben nach unten verlaufendes Wasserzeichen, das sich aus zwei feilartig verschlungenen Bändern zusammensetzt. Von diesen trägt das eine mit dunkler Handbeschriftung die helle Wertzahl „500 M.“, das andere, umgekehrt mit heller Handbeschriftung, die dunkle Wertzahl „500 M.“. Bei der Durchsicht ist die Eigenart des Faserpapiers gut zu erkennen, auch werden diejenigen Fasern deutlich sichtbar, die in Folge tieferer Einbettung in die Papiermasse sonst nicht wahrzunehmen sind.

Bier Mark Briefporto. Die Reichspostverwaltung wird im September dem Verkehrsbeirat und dem zuständigen Reichstagsausschuß ihre neue Portoerhöhung zur Begutachtung vorlegen. Es ist beabsichtigt, vom 1. Oktober ab das Briefporto im Inland auf 4 Mark, nach dem Ausland auf 9 Mark, für Postkarten 2 Mark oder 2,50 Mark zu erhöhen. Ortsbriefe und Ortskarten werden nur wenig niedriger taxiert, wahrscheinlich 1¼ bis 1½ Mark für den Brief oder für die Karte. Die niedrigste Druckzahl soll 75 Pf. kosten. Die Fernsprech- und Telegrammgebühren werden in großem Ausmaß erhöht. Nähere Einzelheiten sind noch nicht zu melden. Die Verwaltung steht auf dem Standpunkt, daß die durchschnittliche Erhöhung um 50 Prozent das Mindestmaß sei, wenn man nicht alle paar Wochen neue Tarife ausarbeiten wolle. Das Defizit nähert sich bereits der 13. Milliarde.

Antikl wird uns mitgeteilt: Nach den bisherigen Bestimmungen war auf staatlichen Dienstgebäuden die Reichsflagge neben der preussischen Fahne nur dann zu hissen, wenn ein zweiter Flaggenmast zur Verfügung stand. Diese Bestimmung ist erst vor kurzem dahin geändert worden, daß in jedem Fall beide Flaggen gleichzeitig zu hissen sind. Wo ein zweiter Flaggenmast fehlt, soll für andere Flaggenmöglichkeit gesorgt werden. Die von den Zentralbehörden empfohlene Donner-Fahnenfabrik ist infolge der augenblicklichen außerordentlich starken Nachfrage nicht in der Lage, die erforderlichen Fahnen rechtzeitig zu liefern. Es wird deshalb nicht möglich sein, am 11. August auf allen Dienstgebäuden neben der preussischen Flagge auch die Reichsflagge zu zeigen.

Laasphe, 9. Aug. Ein orkanartiger Sturm tobte in der verflochtenen Nacht, wodurch namentlich an den Obstbäumen viel Schaden durch abfallendes unreifes Obst angerichtet worden ist.

Laasphe, 9. Aug. (Aus dem Schöffengerichtssaal.) Es hatten sich zu verantworten: 1. die Hüttenarbeiter Johannes M. aus Weidenau und Friedrich Sch. aus Paderbach wegen Diebstahls. Ihnen war zur Last gelegt, am 28. d. d. J. gemeinschaftlich zwei dem Fabrikanten Wang gehörige Enten auf dem Staumwehr der Friedrichshütte in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben. Die Angeklagten bestritten den Diebstahl. Sie haben nach ihren Angaben die Enten mit Steinen geworfen, ans Ufer gezogen und ganz tot gemacht, sie dort liegen lassen, aber nicht mitgenommen. Die Zeugen bestätigten im wesentlichen die Aussagen der Angeklagten. Das Gericht verurteilte das Vorliegen eines Diebstahls, verurteilte aber die Angeklagten wegen Sachbeschädigung und zugleich Tierquälerei, und zwar M. zu 300 M., Sch. zu 200 M. Geldstrafe, ev. 3 bzw. 2 Tagen Gefängnis. — 2. Der Ziegeleiarbeiter Karl W. und der Holzarbeiter Hermann S. von hier wegen Mordtötung. Sie sind beschuldigt, a. Z. des allgemeinen Holzarbeiterstreiks den Postkassierer W. widerrechtlich durch Gewalt zu einer Unterlassung genötigt und ihn und dessen Sohn Rudolf mit der Begehung eines Verbrechens bedroht zu haben. Der Anklage liegt folgender Vorfall zu Grunde: W. und Sohn hatten sich bereitwillig, einen Waggon Holz auf Bahnhof Friedrichshütte für die Firma Wang auszuladen. Die beteiligten Arbeiter sahen dies als Streikbruch an und der Betriebsobmann Schneider forderte die Entlader auf, den Waggon zu verlassen. Nach dieser Aufforderung folgte Geleitet werden konnte. Sprang der Karl W. hinzu und versuchte, den alten W. mit einem Stöckel aus dem Waggon zu ziehen. Als ihm dies nicht gelang, brang W. in den Waggon und wollte W. herauswerfen. Hierbei kam letzterer zu Fall, und der Angeklagte riß ihm seine Schürze entzwei. Aus der Menge wurden Rufe laut: „Dängt sie auf, schlägt sie tot!“ Auf Grund des Ergebnisses der Hauptverhandlung kam das Gericht zu der Überzeugung, daß der Angeklagte W. sich einer Mordtötung schuldig gemacht habe und verurteilte ihn zu 500 M. Geldstrafe, ev. 3 Tagen Gefängnis. Wer die Drohküße ausgehoben hatte, konnte nicht festgestellt werden, der Angeklagte S. wurde deshalb freigesprochen. — 3. Die Vergleite Friedrich V. und Emil Sch. aus Fickelbach. Beide haben in angetrunkenem Zustande im Januar d. J. im Zuge die Mitreisenden belästigt und Unruhe getrieben. Als sie schließlich auf die Plattform hinauswollten, hat ein Mitreisender sie festgehalten und wieder hereingeholt. Zum Dank dafür schlugen sie auf ihn ein, V. mit einer Schnapsflasche, Sch. von hinten mit einem Stöckel. Bei dieser Schlägerei fiel schließlich der Angell. Sch. aus dem Zuge, kam aber mit dem Schrecken davon. Der Angell. Sch. liegt in Friedrichshütte noch mit offenem Messer in der Hand aus und gebärdet sich rühmend. Das Publikum war auf der Fahrt in den hintersten Wagen geklatscht. V. erhielt 1000 M., Sch. 600 M. Geldstrafe, ev. für je 100 M. 1 Tag Freiheitsstrafe.

Erhöhung der Handgepäck-Gebühren. Die Gebühren der Eisenbahn für Handgepäck-Aufbewahrung werden von 1,50 M. auf 3 M. und für große Gepäckstücke von 3 auf 5 M. erhöht.

Wahlkreisverkleinerung. Die Novelle zum Reichswahlgesetz ist dem Reichstag schon zugesandt. In der Novelle ist u. a. die Verkleinerung allzu großer Wahlkreise vorgesehen.

Gründungsfeier. 9. August. Einen verwegenen Streich verübte am vergangenen Samstag ein junger Mann im hiesigen Bahnhof. Derselbe war in dem 4.22 Uhr hier eintreffenden Zuge von Altenhundem ohne gültige Fahrkarte betroffen worden und wurde auf der hiesigen Station zur Verhaftung vorgeführt. Als er kaum im Büro war, versuchte er zu flüchten, wurde aber von einem Beamten rechtzeitig beim Fahren gefaßt. Trotzdem gelang es ihm, nochmals zu entkommen und auf den schon in voller Fahrt begriffenen Marburger Zug zu springen. Der dienstunfähige Schaffner zog sich entsetzt die Nerven. Als der verwogene Mensch nun merkte, daß der Zug zum Halten kam, sprang er wieder ab und flüchtete über die Gleise, dann über den Hofplatz der Firma Radenbach. Aber sofort waren mehrere Beamte hinter ihm her und nun ging die Flucht weiter durch den Ederbach über die freie Wiese, immer verfolgt von den Beamten, die den völlig erschöpften Menschen endlich auf der Straße nach Schamerer fassen und der Station zuführen konnten.

Turnen * Spiel * Sport.

Gauturnen für Mädchen in Weidenau.

Laasphe, 9. Aug. Die Mädchenabteilung des Laaspheer Turnvereins beteiligte sich auch mit einigen Turnerinnen an dem Gauwetturnen für Mädchen in Weidenau am vergangenen Sonntag. Siegerinnen wurden:

Fräulein Johanna Mengel	den 20. Preis mit 145½ Punkten,
Emmi Balb	28. „ 138½ „
Anna Schmidt	43. „ 128 „
Helene Roth	43. „ 128 „

Erntefest d. 7. Aug. Am gestrigen Sonntag fand in Weidenau das erste Gauturnen der Damenreigen des Siegerland-Turnganges statt. Der hiesige Turn- und Sportverein hatte hierzu auch eine Anzahl Damen entsandt. Aus dem harten Wettkampfe gingen folgende Damen als Siegerinnen, gekrönt mit einem schlichten Eichenlaubkranzchen mit Schleife, hervor. Es erhielten:

Fräulein Auguste Birkelbach	den 30. Preis mit 136½ Punkten,
Käthe Afflerbach	32. „ 134½ „
Anna Schumannshausen	35. „ 132½ „
Hermine Ball	36. „ 132 „
Käthe Busch	43. „ 126½ „
Anna Wölkel	44. „ 126 „
Reinhold Strohmann	45. „ 125½ „
Margen Marburger	46. „ 123½ „
Hilke Schneider	48. „ 122 „

Die Teilnehmer wurden bei ihrer Heimkehr am hiesigen Bahnhofe von ihren Turngenossen in Empfang genommen und unter freudiger Musik der Damenreigen zum Vereinslokal geleitet. Dieser schöne Erfolg der Damenreigen trägt den bisherigen Erfolgen des hiesigen Turn- und Sportvereins ein neues Schmuckstück hinzu. Wir möchten daher den jungen Damen, welche keinen Sieg erringen konnten, zurufen: „Kommt zum Turnen! Nur Übung macht den Meister. Dann werdet ihr demnächst auch als Siegerinnen heimkehren können!“ Am gleichen Tage fand auch das Hartortbergfest bei Weidenau an der Ruhe statt. Hier waren über 2000 Wälder erschienen, welche ihre Kräfte in freudigen Kämpfen messen wollten. Auch der hiesige Turn- und Sportverein hatte drei Vertreter dorthin entsandt, wovon 2 mit dem Eigentrang geschmückt, wieder heimkehrten, und durch eine Abordnung im hiesigen Bahnhofe in Empfang genommen wurden. Es erhielt Herr Otto Winter den 12. Preis mit 101 Punkten und Herr Robert Stöder einen Preis mit 71 Punkten. — Allen Eltern und Lehrern rufen wir zu: Laßt alle Vorurteile und Einwürfe beiseite und laßt die euch anvertrauten jungen Leute in die Turnvereine. Den Siegerinnen von Weidenau und den Siegern vom Hartortberg rufen wir an dieser Stelle ein dreifaches „Gut Heil!“ zu.

Merkt auf, was ich euch sag' bald verschwindet jede Plag' Kummer, Sorgen, jeder Schmerz, froh und frei wird euer Herz.

Fußball.

Im Aufstiegsspiel zur B-Klasse schlug am Sonntag in Ballau der VfB. Kirchhain den Meister der Edergruppe, SpB. Bickelbach, 14:0 (1).

Übermalmenschiedenes Spiel um die Fußballmeisterschaft. Das zweite Spiel um die deutsche Fußballmeisterschaft zwischen FC. Nürnberg und Hamburger SpB., das in Leipzig stattfand, wurde nach Spielverlängerung beim Stande 1:1 vom Schiedsrichter abgebrochen, da Nürnberg nur noch mit 7 Mann spielte. Bei Halbzeit stand das Spiel 0:0. Es muß nun eine abermalige Wiederholung stattfinden. Nach einer bisher unbefriedigenden Meldung soll das neue Treffen am 27. August in M.-Glabbach sein.

Bermischte Nachrichten.

Der Papierpreis ist seit dem 1. August übermalm um 10 Mark für das Kilo in die Höhe geschwenkt. Dabei wird den Druckereien mitgeteilt, daß jedenfalls im Laufe des Monats eine weitere Erhöhung erfolgen muß, die sich nach der Preiserhöhung auf dem Kohlenmarkt und der Verteuerung des Zellulosefaserstoffes richten müsse. Die Preiserhöhungen für Papier erfolgen derart schnell aufeinander, daß die Zeitungen, die ihren Preis für die Postbezugsnehmer vierteljährlich festsetzen müssen, mit ihren Bezugspreisen den Papierpreis nicht decken können. Daß unter diesen Umständen in jeder Woche von Zeitungen berichtet wird, die ihr Erscheinen einstellen braucht nicht wunder zu nehmen. Die anderen müssen, wenn sie sich über Wasser halten wollen, die Preise fortwährend erhöhen.

Die gefährdete Ernte. Die anormalen Witterungsverhältnisse dieses Sommers unseres Mitteleuropas stellen uns vor die Möglichkeit einer Missernte. Was das in einer Zeit ungeheurer gesteigerter Preise und schärfter sozialer Gegensätze für Deutschland heute bedeuten würde, braucht man nicht des Weiteren auseinanderzusetzen. Auf einer ausreichenden Ernte beruht das Leben unseres ohnedies in seiner Lebenshaltung schon aufs äußerste beschränkten Volkes, wobei man freilich die kleinen Kreise, die von den Erträgen ihrer spekulativen Ausbeutung der anderen Volksschichten sich reichlich ernähren können, ausnehmen muß. Besonders gefährdet ist die Getreideversorgung. Am besten scheint noch der Roggen sich zu entwickeln zu haben. Doch ist auch für diesen in einigen Landesteilen mit einem großen Ernteausschlag zu rechnen. Die Weizenenergie wird weiter hinter der des Vorjahres zurückbleiben, die Haferenergie muß geradezu als schlecht bezeichnet werden. Sämtlicher steht es dagegen um die Kartoffel, die heute noch immer für einen Teil unserer Bevölkerung den Mangel an Fleisch, Brot und allen anderen Nahrungsmitteln ersetzen muß. Man wird im allgemeinen mit einer guten Kartoffelernte rechnen können, wenn nicht weitere Witterungsänderungen die Entwicklung stören. In diesem Falle ist vielleicht auch noch auf eine knapp ausreichende Getreideernte zu hoffen, während man bei fortwährender schlechter Witterung der Gefahr einer Missernte mindestens für Getreide ins Auge sehen muß.

Krenznach, 7. Aug. (Berbrannt.) Ein Mädchen, das mit Wäscheloch beschäftigt war, kam dem Herdfeuer zu nahe, wobei ihre Kleider Feuer fingen u. im Nu lichterloh brannten. Die Bedauernswerte lief in Abwesenheit der Mutter hilfesuchend auf die Straße, wo man endlich die Flammen erstickte. Schwer verletzt mußte das Mädchen Aufnahme im Krankenhaus finden, wo es in der Nacht ihren schweren Verwundungen erlag.

Saarbrücken, 7. Aug. (Der Handel mit Frankreich.) Im ersten Halbjahr 1922 bezog nach dem „Neuen Saarlöcher“ Frankreich aus dem Saargebiete Waren im Werte von 295 798 000 Franken, während es dahin für 135 101 000 Franken Waren ausfuhrte.

Die Scheidemann-Attentäter. Zur Verhaftung der beiden mutmaßlichen Scheidemann-Attentäter wird aus Berlin berichtet: Es siehe schon fest, daß beide der Tat bringend verdächtig sind. Es sind Angehörige der Organisation C und gehörten früher der Ehrhardtbrigade sowie dem ehemaligen Grenzschutz in Oberschlesien an. Sie werden jetzt nach Cassel überführt, da das Gericht von Cassel als Gericht des Tatortes für die Aburteilung zuständig ist.

Brotpreis in Berlin. Wie das Nachrichtenamt der Stadt Berlin mitteilt hat die Ernährungsdeputation beschlossen, dem Magistrat vorzuschlagen, für die Zeit vom 15. August an den Preis des Großbrotes von 1900 Gramm auf 31,60 Mark und den Preis der Schrippe von 70 Gramm auf 1,10 Mark, den Preis für das Pfund Weizenkleinmehl auf 9,90 Mark festzusetzen.

Zugzusammenstoß. Durch den Zusammenstoß eines Schnellzuges mit dem Lokalgug in der Nähe von Suphur-Springs im Staate Missouri sind 60 Reisende getötet und etwa 100 verletzt worden.

Einwanderung nach Amerika. Eine offizielle Statistik der amerikanischen Regierung teilt mit, daß vom 1. Juli 1921 bis 30. Juni 1922 insgesamt 343 953 Europäer in die Vereinigten Staaten von Nordamerika zur endgültigen Niederlassung eingewandert sind. Diese Zahl setzt sich, nach Nationen geordnet, wie folgt zusammen: England 42 670, Italien 42 143, Rußland 28 908, Polen 26 129, Deutschland 19 058, Schweden 20 042 u.

Amerikanische Zeppeline. Die Vereinigten Staaten erbauen jetzt ein Luftschiff, das das größte der Welt sein soll. Wie Londoner Blätter melden, ist Kapitän Heinen von der Zeppelin-Gesellschaft, einer der bekanntesten Luftschiffbauern während des Krieges, mit der Oberaufsicht über den Bau des Zeppelins betraut worden. Eine Kommission von Sachverständigen ist außerdem erwählt, um das neue Luftschiff in allen Einzelheiten zu prüfen, damit jene Mängel vermieden werden, die zu der Katastrophe des englischen Luftschiffes N. 38 führten. Ein zweites großes Luftschiff soll für Amerika von der Deutschen Zeppelin-Gesellschaft gebaut werden.

Drachlose Trauung. Während im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten die Trauung im Flugzeug von den Dollarfahrern bevorzugt wurde, wird diese Art der Eheschließung jetzt bereits durch eine „smartere“ u. auch weniger gefährliche Methode verdrängt. In Amerika, wo die drachlose Telephonie am weitesten vorgekritten ist, ist nun auch die „drachlose Hochzeit“ zur Mode geworden. Kürzlich hat eine junge Schöne aus Detroit mit ihrem Bräutigam, einem Seeoffizier, der auf seinem Schiffe tief im Atlantischen Ozean sich befand, drachlos das Jawort ausgetauscht. An Bord des Schiffes vollzog der Bordgeistliche die Trauerezeremonie, während die glückliche Braut mit einer großen Hochzeitsgesellschaft in ihrer Pfarrkirche weilte, um das drachlos übermittelte Jawort ihres Bräutigams hold errösend zu empfangen. Diese „letzte Neuheit“ auf dem amerikanischen Heiratsmarkt war natürlich eine Sensation und findet unter den abenteuerlustigen Amerikanern eifrige Nachahmung.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Todes unseres lieben Entschlafenen, besonders für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Schwicker, sowie der Vertreter des Eisenbahn- u. Fahrbeamten-Vereins Laasphe sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Wwe. Steinhilber und Kinder.

Laasphe, den 8. August 1922.



Landw. Kreisverein Wittgenstein.

Mittwoch, 30. August wird in diesem Jahre das

Tierschanfest

auf dem Stünzel abgehalten. Ausgestellt können werden Bullen, Rinder, Kühe, Ferkelchen (Fische und Blasse), Schweine, Schafe, Ziegen und Geflügel. Die Tiere müssen mindestens 1/2 Jahr im Besitz des Ausstellers oder eines Züchterverbands-Mitgliedes sein. Nicht ausstellen können die Mitglieder von Laasphe und Feudingen. Handelsvieh wird zur Schau vorgelassen gegen ein Standgeld von 100 Mk. das Stück. Handelsvieh aus Laasphe und Feudingen wird nicht zugelassen. Familien müssen mindestens aus 1 Elternteil und 2 Nachkommen, Sammlungen aus 3 Tieren bestehen. Früher prämierte Tiere können wieder prämiert werden, wenn sie eine höhere Prämie erhalten. Prämierte Bullen müssen mindestens noch 1 Jahr zur Zucht im Kreis benutzt werden. Alle auszustellenden Tiere müssen unter Angabe von Name und Wohnort des Züchters und Besitzers, Geburtsdatum des Tieres, Herkunftsnummer und Abstammung bis spätestens 19. August bei den einzelnen landw. Ortsvereinen angemeldet werden. Die Mitglieder von angeschlossenen Ziegen- und Geflügelzuchtvereinen können auch ausstellen. Sie melden ihre Tiere bis zu genanntem Tag bei Herrn Direktor Hopp in Grndtebrück (Ziegen) resp. Herrn Lehrer Flehr in Oberndorf (Geflügel) an.

Die Verlosung findet am Festtage statt.

Anfertigung von Kränzen und Girlanden sowie Abgabe der Plätze für Wirtschaften findet Montag, 21. August, nachm. 5 Uhr auf dem Stünzel statt. Die Plätze für Aussteller von Maschinen und Geräten sowie für Gewerbetreibende werden Dienstag, 29. August, nachm. 4 Uhr auf dem Festplatz vergeben.

Der Vorsitzende

Dr. Kretschmar, Landrat.

Tapeten u. Kleister
keilten in Gold, roh u. gebeizt
Lacke, Farben, Pinsel

empfehlen

Carl Kämmerer,

Laasphe, Bahnhofstraße 69.

Theis & Komp., Wolzhausen
Kreis Wiedenbusch.

—: Telephon Nr. 17, Amt Wiedenbusch. —:

An- u. Verkauf sämtl. Maschinen
für Industrie und Landwirtschaft,
neu und gebraucht

wie Elektromotoren, Lokomobilen, Sauggasanlagen, Benzinmotoren, sämtliche Holzbearbeitungsmaschinen, Dreh- u. Reinigungsmaschinen, Zentrifugen, Sägelmaschinen, Rübenschnitzer, Pflüge, Eggen, Kartoffelquetschen, Mäh- und Saatmaschinen, Kultivatoren, Pumpen, Heuwendler, Mühlen für Hand- und Kraftbetrieb usw.

Einrichtung kompl. Kraftanlagen.

Eintragung im Genossenschaftsregister bei der Marburger Bank, e. G. m. b. H., Marburg, Zweigniederlassung Laasphe:

Das Statut ist geändert durch Beschluß der Generalversammlung vom 19. 6. 22.

Die Höchstzahl der Geschäftsanteile beträgt 5.

Amtsgericht Laasphe,

den 2. August 1922.

Am Sonntag den 13. August, nachmittags 1/3 Uhr findet auf dem Stünzel eine

größere christliche Versammlung

statt. Redner: Pfarrer Dr. Müller, Girkhausen, welcher auch am Vormittag in der Kirche zu Weidenhausen predigen wird.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Haben ab Lager, solange Vorrat reicht,

la. gelbfleischige Speisekartoffeln,

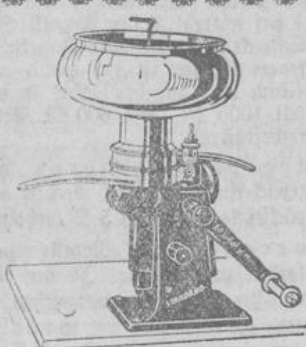
la. rote Speisemöhren,

Speisesalz, Viehsalz

abzugeben.

Gebr. Grünenbaum, Laasphe.

Telefon 59.



Standard-Separator

beste Milchzentrifuge
deutsches Fabrikat.

Schnadenrad, Lager, Trommel aus Bronze, — Milchgäh aus Messing, la. vernickelt. — 5 Jahre schriftliche Garantie. Billige Preise. Befestigung ohne Aufhängeweg.

Außerdem bewährte Fabrikate wie Alfa und Westfalia, sowie Teile und sämtliche Ersatzteile für Alfa empfiehlt

Gustav Benfer, Oberndorf

Kreis Wittgenstein.

Garbenbänder

mit Patentverschluß empfiehlt

Aug. Mittellmann, Laasphe.

Drahtstifte

waggonweise und auch in kleineren
Posten liefern prompt

Vetter, Fischbach & Co., Drahtstiftwerk,
Siegen i. W. Telefon 1346 u. 1569.

Feldbahnmaterial

wie Gleise, Weichen, Drehscheiben, Muldentipper usw. liefert aus Vorrat oder kurzfristig

Friedrich Höll, Neunkirchen, Bez. Arnberg.

Fernruf 81.

Noch zu äußerst billigen Preisen, solange Vorrat reicht, habe abzugeben:

Mähmaschinen,
neu und gebraucht,
Säemaschinen,
Fruchtreinigungsmaschinen,

Sägelmaschinen,
Rübenschnitzer,
Pflüge,
Landpumpen,
Patent-Lanz-

Zentrifugen.
Ludwig Götting,
Buchenau a. Lahn,
Telefon Nr. 2.

Morgen Donnerstag trifft

la. Schellfisch

und

Rabian

ein.

Rud. Lack,

Laasphe, Königstr. 17.

Zahle höchsten Preis für 80—100 Pfund ausgesuchte

Heidel-beeren.

Von wem? sagt die Geschäftsstelle der Grndtebrücker Zeitung.



Moderne Herrenhüte

neue Farben und Formen
wieder eingetroffen.

Ludwig Schröder,
Laasphe.



S. G. V.
Abteilung Grndtebrück.

Sonntag den 13. August

Bezirksfest

am Erbachkopf in der Nähe von Stünzel.

Abmarsch 9 Uhr vom Vereinslokal aus.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

Kreisverband der Geflügelzuchtvereine im Kreise Wittgenstein.

Sonntag den 13. August, nachm. 2 Uhr

Generalversammlung

zu Leimstruth (Kuisenbürg).

Die Mitglieder der angeschlossenen Vereine sind dringend eingeladen.

Der Vorsitzende
Dr. Kretschmar.

2 junge Arbeiter
für Grundier- und Spachtelarbeiten sucht

Heinrich Birkelbach,
Möbelfabrikant,
Grndtebrück.

Prima

Stangenbohnen

10 Pfd. 60 Mk.

H. Seibel,
Laasphe.

la. Speisekartoffeln

offeriert zum billigen Tagespreis

Rud. Lack, Laasphe
Königstr. 17.

Holz-Riemenscheiben,
Karren aller Art

liefert in la. Ausführung als Spezialität

Chr. Gabriel,
Holzwarenfabrik,
Frielinghausen,
Post Dorlar.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der angemeldeten Kleie findet am Donnerstag den 10. Aug., nachm. von 2—3 Uhr in der städt. Freibank hier selbst statt. Sätze sind mitzubringen. Die Abholung der Kleie hat pünktlich zu erfolgen.

Laasphe, 9. August 1922.

Der Magistrat.

Verensmann.

Verreist

bis 10. Sept.

Dr. Reipen

Hals-, Nasen-, Ohrenarzt,

Siegen i. W.

Zu kaufen gesucht:

Haus mit Garten

gegen Kasse zu kaufen gesucht.

Eigentümer kann auf Wunsch wohnen bleiben.

Angebote unter H. K. an die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Einen soliden

Bäckergehilfen,

dem sich Gelegenheit bietet, sich in Konditorei auszubilden, sucht

Gustav Patt,
Grndtebrück.

Rehböcke

frischgeschossene laufe zu dem höchsten Preise, für Sommer-Rehböcke zahle Mt. 130.—

Georg Müller,
Wild- u. Geflügelhandlung,
Siegen. Telefon 549.

Eine größere Sendung

la.

Schafwolle

ist eingetroffen und gibt zum billigen Tagespreis ab

Jakob Moses,

Laasphe. Telefon 181.

Leere

Weißweinflaschen,

gebrauchte

Transportkannen,

gebrauchte

Eisenschäffer

kauft zu hohen Preisen

Wittgensteiner Drogerie,
Mar Hinz, Laasphe.